

Vorwort

Geschätzte Bürgerinnen und Bürger, geschätzte Einwohnerinnen und Einwohner,

Wussten Sie, dass jede Schweizerin und jeder Schweizer mindestens ein Bürgerrecht besitzt? Wussten Sie, dass Aeschi weltweit 3'267 registrierte Bürgerinnen und Bürger hat, jedoch nur 186 davon in Aeschi wohnhaft sind. Und dass von diesen 186 jeweils rund 25–30 Personen an den Rechnungsgemeindeversammlungen anwesend sind? Aus meiner Sicht interessante Fakten für eine schweizweite Institution, welche vielerorts in der Öffentlichkeit nicht mehr stark wahrgenommen wird.

Vor wenigen Tagen hatte ich eine interessante Diskussion über den Begriff und den Unterschied zwischen Bürgergemeinde und Burgengemeinde. Die Diskussion sowie die genannten Zahlen zeigen auf, dass sowohl die Namensgebung als auch die Aufgaben der genannten Institutionen viel Gesprächsstoff liefern. Bei vielen Mitbürgern sind die Kenntnisse dazu bescheiden. Dies animierte uns, der Institution Bürgergemeinde einen Schwerpunkt in der vorliegenden Ausgabe „9 Minuten“ zu widmen.

Ich würde mich sehr freuen, wenn wir an unseren nächsten Bürgerversammlungen, sei es am 4. Dezember 2014 oder am 3. Juni 2015, einige zusätzliche Bürgerinnen und Bürger begrüßen dürften. Bei uns ist es Tradition, dass nach der Versammlung bei Speis und Trank auch das Gesellige nicht zu kurz kommt.

Ich wünsche Ihnen nun viel Spass beim Lesen des 9 Minuten – und hoffentlich bis bald.

Beste Grüsse

Thomas Jäggi, Bürgergemeindepräsident

Einbürgerung in Aeschi – Wieso nicht?

Haben Sie sich schon einmal Gedanken gemacht über eine mögliche Einbürgerung in Aeschi? Kennen Sie die Vorteile/Nachteile einer Einbürgerung oder das konkrete Vorgehen um eine Einbürgerung zu beantragen? Sind Ihnen die Voraussetzungen bekannt, um eingebürgert zu werden?

Grundsätzlich kann sich jede und jeder, ob SchweizerIn oder AusländerIn mit Migrationshintergrund in einer Gemeinde einbürgern lassen, wenn die notwendigen Bedingungen erfüllt sind. Das Einbürgerungsverfahren ist ein Prozess über verschiedene Stufen, welcher präzise zu planen und sorgfältig durchzuführen ist. Bevor BürgerrechtsbewerberInnen ihr Gesuch zur Einbürgerung einreichen, sollten sie die wesentlichen Einbürgerungsvoraussetzungen kennen:

- Sind die Wohnsitzerfordernisse oder Wohnsitzfristen erfüllt?
- Sind genügend Sprachkenntnisse zur Verständigung vorhanden?
- Ist eine Handlungsfähigkeit oder die Zustimmung der gesetzlichen Vertretung vorhanden?
- Wurden die schweizerischen Rechtsordnungen befolgt (Strafregisterauszug)?
- Wurden die finanziellen Verpflichtungen als BürgerIn immer erfüllt?
- Sind die Rechten & Pflichten eines/einer Bürgers/Bürgerin bekannt?

Alle GesuchstellerInnen müssen die Grundvoraussetzungen erfüllen, damit auf ein Gesuch eingetreten wird. Detailliertere Angaben über die Voraussetzungen sowie das Gesuchsformular finden Sie auf der Internetseite des Kantons Solothurn unter Volkswirtschaft / Amt für Gemeinden / Einbürgerung. Das Thema Einbürgerungen wird auch im Info-Bulletin Nr. 4/2014 des BWSO ausführlich behandelt. Das Bulletin findet sich im Internet unter BWSO/Infothek.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann informieren Sie sich unverbindlich auch bei der Bürgergemeinde Aeschi. Gerne geben wir Ihnen Auskunft und unterstützen Sie auf dem Weg BürgerIn der Bürgergemeinde Aeschi zu werden. Wir würden uns freuen.

Thomas Jäggi, Bürgergemeindepräsident

Inhaltsverzeichnis

• Vorwort	S. 1
• Einbürgerung in Aeschi – wieso nicht?	S. 1
• Einbürgerungsaktion 2015/2016	S. 2
• Was ist eine Bürgergemeinde?	S. 2
• Interview mit Beatriz Stampfli	S. 3
• Spende an Wohnheim Pegasus	S. 3
• Nächster Weihnachtsspaziergang	S. 3
• AfU prüft Bericht zu Deponie-Altlasten	S. 4
• Forschungsprojekt Burgäschisee	S. 4
• Alters- und Pflegeheim Lohn-Ammannsegg	S. 5
• Rechnungsgem.versammlung	S. 5
• Waldgang 2015	S. 5
• Aus dem Bürgerrat	S. 6
• Sanierung Kapelle Steinhof	S. 6
• Burgseewichteli	S. 6
• I. Solothurner Waldtage	S. 6/7
• Weihnachtsbaumverkauf	S. 7
• Wir gratulieren	S. 7
• Informationen zur Jahreszeit	S. 8
• Wichtige Termine	S. 8

Einbürgerungsaktion 2015/2016

Der Bürgerrat plant eine Einbürgerungsaktion. Dabei soll interessierten Schweizer BürgerInnen die Möglichkeit geboten werden, mit geringem administrativem und finanziellem Aufwand Aescher Bürger zu werden. Mit dieser Aktion erhofft sich der Bürgerrat wieder eine breitere Basis und interessierte MitbürgerInnen, die mithelfen, die Bürgergemeinde weiterzuentwickeln.

Wir werden Sie über die Aktion auf dem Laufenden halten.

Geri Kaufmann, Bürgerschreiber

Schwerpunkt: Was ist eigentlich eine Bürgergemeinde?

Die Bürgergemeinde ist eine traditionsreiche, aber zusehends wenig beachtete Schweizer Institution. Wir bieten einen Überblick über Geschichte und Aufgaben dieser Körperschaften.

Die Bürgergemeinde (In anderen Kantonen auch Bürger-, Ortsbürger- bzw. Ortsgemeinde) ist eine Personalkörperschaft des öffentlichen Rechts in der Schweiz. Ihr gehören unabhängig vom aktuellen Wohnort ausschliesslich natürliche Personen an, die den Status des Bürgers und damit das Heimatrecht der (Bürger-)Gemeinde besitzen. Die Bürgergemeinden sind zu unterscheiden von den Politischen Gemeinden (auch Einwohnergemeinden genannt) und den Kirchgemeinden.

Bezeichnungen variieren

Je nach Kanton kennt man die Bürgergemeinde unter verschiedenen Bezeichnungen. Im Kanton Bern und im Oberwallis nennt man sie Burgergemeinde, in den Kantonen Uri, Aargau und Thurgau Ortsbürgergemeinde, im Kanton St. Gallen ist sie als Ortsgemeinde und im Kanton Glarus als Tagwen bekannt. In der Westschweiz sind die Begriffe *bourgeoisie* (Unterwallis und Kanton Freiburg) bzw. *commune bourgeoise* (Kanton Jura) geläufig, im Kanton Tessin tragen die Bürgergemeinden den Namen *patriziati*. In den rätoromanischen Gegenden des Kantons Graubünden spricht man von *vischnanca burgaisa*; hier ist die

Wortherkunft noch sichtbar: Die Bürgergemeinden entstanden aus den *vicinanze* (Nachbarschaften) und sind deren Rechtsnachfolger. Auch die zürcherischen Zivilgemeinden kamen historisch gesehen von den Ortsgemeinden her, waren aber nicht mehr Träger des Bürgerrechts.

Aufgaben

Bürgergemeinden verwalten in der Regel die aus der Zeit des Ancien Régime übernommenen Bürgergüter wie Wald, Alpen oder Land. Dies allerdings nur dann, wenn dieses Recht nicht einer Korporationsgemeinde oder anderen Körperschaften zugewiesen wurde. Getreu der Vielfalt der Kantone und ihrer Geschichte gibt es sehr grosse Unterschiede in Bezug auf Tätigkeiten, Befugnisse und Organisationsstrukturen. In einigen Kantonen – wie Solothurn – entscheidet die Bürgergemeinde über die Vergabe des Bürgerrechts, in den meisten Kantonen ist dies die Einwohnergemeinde. So auch im Kanton Bern, wo zwischen Bürger- und Burgerrecht unterschieden wird.

Bürgerrecht und Heimatort

Jede/r Schweizer BürgerIn besitzt einen Bürgerort, er oder sie ist BürgerIn (oder auch BurgerIn) einer Gemeinde. Dieses kommunale Bürgerrecht kann auch erworben werden oder bestehen, wenn keine entsprechende Bürgergemeinde existiert. Weiter ist es unabhängig von Geburts- oder Wohnort einer Person. Üblicherweise wird der Bürgerort vom Vater auf die Kinder vererbt. Früher übernahm die Ehefrau bei der Heirat das Bürgerrecht des Ehemannes als Doppelbürgerrecht. Seit In Krafttreten des neuen Namens- und Bürgerrechts per 1. Januar 2013 hat die Heirat keinen Einfluss mehr auf das Bürgerrecht der Ehefrau, diese behält ihr altes Bürgerrecht als einziges Bürgerrecht.

Das Gemeindebürgerrecht spielt auch eine wichtige Rolle beim Erwerb des Schweizer Bürgerrechts: Wer in der Schweiz Bürger einer Gemeinde ist, ist gleichzeitig auch Bürger des Kantons, in dem die Gemeinde liegt, und damit auch automatisch Schweizer Staatsangehöriger. Man kann nicht Schweizer Bürger werden, ohne Bürger einer Gemeinde zu sein.

Der Bürgerort (oder auch Heimatort) führte lange Zeit ein Familienregister, welches unter anderem bestätigte, dass

jemand Bürger einer bestimmten Gemeinde ist.

Bis ins 20. Jahrhundert hinein war die Bürgergemeinde dazu verpflichtet, armengeössig gewordene Bürger zu unterstützen. Deshalb wurden auch gelegentlich Heimatlose, z. B. Fahrende, durch Kantonsbeschluss in einer Gemeinde zwangseingebürgert.

Jüngere Entwicklung



In manchen Kantonen gab und gibt es deshalb Bestrebungen, die Bürgergemeinden in den Politischen Gemeinden aufgehen zu lassen. In den Kantonen Bern, Jura und Solothurn zum Beispiel existieren nebeneinander Gemeinden, wo Einwohner- und Bürgergemeinde getrennt sind, als auch solche, wo Einwohner- und Bürgermeinden zusammengelegt sind (sogenannte Gemischte Gemeinden oder Einheitsgemeinden). Im Kanton Glarus wurden die Tagwen auf den 1. Januar 2011 abgeschafft und in die ordentlichen Gemeinden integriert.

In den Kantonen Nidwalden, Schwyz, Appenzell Innerrhoden, Neuenburg, Genf und Waadt existieren keine Bürgergemeinden. Nidwalden, Schwyz und Appenzell Innerrhoden kennen allerdings privatrechtlich organisierte Korporationen, die in vielem wie Bürgergemeinden funktionieren. Auch der Kanton Zürich kennt keine Bürgergemeinden, wohl aber noch in drei Gemeinden bürgerliche Güter.

Heute existieren in der Schweiz noch knapp 2000 Bürgergemeinden und Korporationen.

(Auszug aus „Die Schweizer Bürgergemeinden“ und Wikipedia)

Thomas Jäggi, Bürgergemeindepräsident

„Am Anfang kam mir alles wie im Film vor“



In Aeschi kennt praktisch jede und jeder Beatriz Stampfli, weil sie ihren Mann Ruedi seit einigen Jahren bei der Arbeit in der „Stampfli-Metzg“ unterstützt. Vor kurzem hat die gebürtige Kubanerin, die auch in Costa Rica gelebt hat, den Schweizer Pass erhalten. Wir haben Beatriz einige Fragen über ihr neues Leben in der Schweiz gestellt.

Beatriz, kannst du dich noch an deine ersten Eindrücke nach deiner Ankunft in Aeschi erinnern?

Ich kam mir ein bisschen wie im Film vor. Mir fiel zuerst auf, wie sauber und ordentlich alles war, anders als in Kuba und Costa Rica, wo ich vorher gelebt hatte. Meine ersten Eindrücke waren sehr positiv.

Hat es lange gedauert, bis du dich hier zu Hause gefühlt hast?

Am Anfang half, dass Ruedis Familie Italienisch spricht, das ich auch verstehe. Trotzdem fiel ich nach einiger Zeit in eine Art Kulturschock. Da ich noch kein Deutsch sprach, fühlte ich mich oft einsam. Dazu machte mir die Kälte im Winter zu schaffen. Nach und nach lernte ich Leute kennen und begann mich besser zu fühlen. Dazu fand ich nach einem halben Jahr auch Arbeit. Trotzdem sagte ich mir, dass ich die Sprache lernen muss, wenn ich noch besser mit den Leuten in Kontakt kommen will. Es half dann auch, dass Ruedi die Metzgerei übernahm und ich hier mitarbeiten konnte. Mittlerweile fühle ich mich zu Hause in Aeschi. In der Schweiz könnte ich mir auch kaum vorstellen, an einem anderen Ort zu wohnen als hier.

Welche Unterschiede zwischen der Schweiz und Kuba sind dir am stärksten aufgefallen?

In Kuba sind die Leute gut ausgebildet, aber es ist ein sehr geschlossenes Land, in dem man oft wenig vom Rest der Welt erfährt. Fernsehen und Radio berichten in der Regel nur über Kuba selber. Die Schweiz ist weltoffener. Der Unterschied zu Costa Rica ist in dieser Hinsicht nicht so gross. Mein Eindruck ist, dass die Leute in der Schweiz meist fleissig sind. Sie sind distanzierter als in Kuba oder Costa Rica, aber trotzdem sehr freundlich.

Nun hast du den Schweizer Pass erhalten. Ändert sich für dich damit etwas?

Als ich den Pass erhielt, haben wir ein Fest gemacht und dazu Nachbarn und Freunde eingeladen. Es passiert auch, dass ich darauf angesprochen werde, dass ich nun Schweizerin bin. Ansonsten hat sich für mich aber wenig verändert. Ich mache nach wie vor dieselben Sachen und habe dieselben Freundinnen und Freunde. Die Leute behandeln mich auch mit demselben Respekt wie vorher – überhaupt haben sie mich von Anfang an respektiert.

Samuel Misteli

Wohnheim Pegasus erhält Spende



500 Franken waren von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des letztjährigen Weihnachtsspaziergangs um den Burgäschisee gespendet worden.

Am letzten Aprilwochenende unternahmen die Bewohnerinnen und Bewohner des Wohnheims Pegasus in Grasswil zusammen mit zwei Betreuerinnen einen Ausflug an den Burgäschisee. Anlass dazu bot die Übergabe der Spende, für die anlässlich des Weihnachtsspaziergangs um den See im vergangenen Dezember gesammelt worden war. Die Bürgergemeinde Aeschi, die Bürgergemeinde Seeberg, der Burgseeverein und der Verein Pro Aeschisee hatten den Anlass, für den



die Pfade um den See mit Kerzen ausgeleuchtet worden waren, gemeinsam organisiert. Dabei war beim Restaurant Seeblick, wo die Spaziergänger verpflegt wurden, auch eine Kollekte aufgestellt worden, die einer sozialen Institution zugute kommen sollte. Ausgewählt wurde das Wohnheim Pegasus, das geistig behinderten Menschen ein Zuhause bietet.

Anlässlich der Übergabe offerierte Seeblick-Wirtin Evi Schweizer ein Dessert und Getränke. Bruno Gygax (Bürgergemeinde Seeberg), Daniel Luterbacher (Burgseeverein) und Samuel Misteli (Bürgergemeinde Aeschi) konnten daraufhin eine Spende von 500 Franken übergeben und verbrachten mit den Pegasus-BewohnerInnen einen kurzweiligen Nachmittag.

Samuel Misteli

Nächster Weihnachtsspaziergang im Dezember 2016

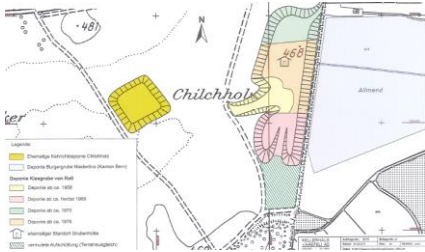


Nach der sehr erfolgreichen Erstaufgabe des Weihnachtsspaziergangs 2013 sind die vier beteiligten Institutionen übereingekommen, den Anlass in einem Drei-Jahres-Turnus zu wiederholen. Somit müssen Sie sich für die nächste Auflage bis im Dezember 2016 gedulden.

Geri Kaufmann, Bürgerschreiber

Amt für Umwelt prüft Bericht zu Deponie-Altlasten

Der Neosys-Bericht betrachtet sowohl die frühere Kehrichtdeponie Chilchholz als auch die einstige von Roll-Kiesgrube als weder überwachungs- noch sanierungsbedürftig.



Der Bericht zur Altlastenuntersuchung, den die Neosys AG im Auftrag des Bürgerrats durchgeführt hatte (wir berichteten), liegt mittlerweile vor. Die Neosys hatte die ehemalige von Roll-Deponie sowie die frühere Kehrichtdeponie im Chilchholz auf bleibende Verunreinigungen untersucht. Der nun vorliegende Bericht der Neosys AG empfiehlt, dass beide Deponien als weder überwachungsbedürftig noch als sanierungsbedürftig einzustufen sind. Die definitive Beurteilung wird nun vom Amt für Umwelt des Kantons vorgenommen, das den Bericht derzeit prüft. Dasselbe Amt hatte die Untersuchung ursprünglich veranlasst.

Leicht erhöhter Nitrit-Wert

Bei der früheren Kehrichtdeponie mussten lediglich Bodenproben entnommen werden. Dabei zeigte sich, dass keine Sanierungsgrenzwerte überschritten waren.

Etwas komplizierter präsentierte sich die Situation bei der einstigen von Roll-Kiesgrube, wo auch eine allfällige Verunreinigung des Grundwassers geprüft werden musste. Bei den Bodenproben, die in einem ersten Schritt entnommen wurden, zeigten sich auch hier keine Grenzwertüberschreitungen. In einem zweiten Schritt wurden Dreh-Rammkernsondierungen in fünf bis neun Metern Tiefe durchgeführt. Hier wurden Verunreinigungen (u.a. durch Schwermetalle) festgestellt, die potentiell das Grundwasser beeinträchtigen könnten. Aufgrund der Grundwassersituation am Standort (kein zusammenhängender Strom, geringe Durchlässigkeit) ist eine Beeinträchtigung des Grundwassers durch die Deponie laut dem Neosys-Bericht aber unwahrscheinlich. Bei ei-

ner Wasserentnahme, die in einem dritten Untersuchungsschritt durchgeführt wurde, stellten die Ingenieure zwar eine Überschreitung des Nitrit-Grenzwertes fest. Dabei ist jedoch unklar, ob der erhöhte Nitrit-Wert überhaupt auf die Deponie zurückzuführen ist. Im Bericht wird eine Überwachung des Standorts als unverhältnismässig eingestuft, weil davon ausgegangen werden kann, dass die leichte Beeinträchtigung des Grundwassers auf natürlichem Weg behoben wird.

Samuel Misteli

Neues multidisziplinäres Forschungsprojekt am Burgäschisee

Aufgrund neuer Erkenntnisse bezüglich der menschlichen Siedlungen am Burgäschisee lanciert die Uni Bern 2015 ein neues archäologisches Forschungsprojekt.



Der Burgäschisee ist nicht nur eine landschaftlich aussergewöhnliche Perle, sondern auch bei Archäologen ein heiss begehrtes Forschungsobjekt. Die zwischen 1943 und 1958 ausgegrabenen Seeufersiedlungen boten bis heute Grundlage von über einem Dutzend wissenschaftlichen Publikationen. Den Abschluss der Forschungen wollte die Abteilung Ur- und Frühgeschichte des Institutes für archäologische Wissenschaften der Uni Bern (IAW) 2012 mit einer abschliessenden Publikation und einer Tagung begehen. Doch es kam anders!

Das Institut für Pflanzenwissenschaften der Uni Bern (IPS) erforscht seit Jahren Klima und Vegetationsgeschichte vergangener Jahrtausende in der Schweiz. Bohrkern aus Kleinseen und Mooren liefern dazu die besten Belege. 2009 wurde auch dem Burgäschisee erstmals ein Bohrkern entnommen. Er lieferte eine fast lückenlose Abfolge der letzten

16'000 Jahre. Dies ist nationaler Rekord. Schlagartig wurde der Burgäschisee auch für Paläoklimatologen ein hochinteressantes Forschungsobjekt. Erste Untersuchungen, die an der Tagung von Erika Gobet vorgestellt wurden, liessen dann die Archäologen wieder aufhorchen. Sie zeigte auf, dass aufgrund palinologischen Untersuchungen bereits um 5000 v. Chr. am Burgäschisee Ackerbau betrieben worden sein muss. Die Archäologen kennen aber hier Ackerbau betreibende Bauerngemeinschaften erst ab ca. 4000 v. Chr. Es fehlen somit 1000 Jahre Siedlungsgeschichte aus einer Zeit, die in der Schweiz allgemein sehr selten nachweisbar ist.

Im August 2014 bewilligte nun der Schweizerische Nationalfonds ein neues Forschungsprojekt zum Burgäschisee. In diesem werden die archäologischen und paläoklimatologischen Fragestellungen miteinander verknüpft. Den Archäologen geht es vor allem um die Suche nach den Siedlungen aus jenen Zeiträumen, in denen die Paläoklimatologen Ackerbau nachweisen können, bislang aber keine Siedlungen bekannt sind. Diese Dörfer müssen nicht primär am heutigen Seeufer liegen, sondern können weiter im See draussen oder vom Ufer entfernt, z.B. auf erhöhten Lagen gestanden haben. Die Grösse des Sees schwankte nämlich wegen stetigen Veränderungen des Klimas, bzw. der daraus resultierenden Niederschläge im Verlaufe der Jahrhunderte erheblich.

Die ersten Felduntersuchungen, die mit Studierenden gemacht werden, sind für 2015 geplant. Die Forschungen sind vorerst auf drei Jahre ausgelegt. Anwohner von Burgäschli und Spaziergänger werden somit in den kommenden Jahren immer wieder auf angehende Archäologen treffen, die mit Pickel, Schaufel und Kleinwerkzeugen bewaffnet kleine Sondierflächen und Schnitte öffnen um den noch unbekanntem Vorfahren des 5. Jahrtausends v. Chr. auf die Spur zu kommen. Grossflächige Grabungen sind dagegen keine geplant. Übrigens, man darf den jungen Archäologen auch Fragen stellen. Zudem sind eine Beteiligung am Waldgang 2015 der Bürgergemeinde und die Aufschaltung von Informationen zum Forschungsprojekt auf der Homepage des IAW (www.iaw.unibe.ch) vorgesehen.

Dr. Othmar Wey, IAW, Uni Bern

Wussten sie schon... Die Bürgergemeinde Aeschi ist Mitbesitzerin eines Alters- und Pflegeheimes



Die Bürgergemeinde Aeschi ist Mitbesitzerin des Alters- und Pflegeheims in Lohn Ammannsegg. Dieses Pflegeheim hat einen zeitgemässen Standard und bietet verschiedene Leistungen an. Es gibt eine Demenzabteilung, ein „normales“ Alters- und Pflegeheim, einen Restaurationsbetrieb mit Mahlzeitendienst und den Bereich Aktivierung in dem Vorlesungen gehalten werden, getanz und musiziert wird, so dass die BewohnerInnen aktiv bleiben können.

Das Altersheim befindet sich im Besitz von insgesamt 19 Bürgergemeinden aus der Region. Aeschi ist eine davon. Diese Bürgergemeinden nehmen natürlich keinen Einfluss auf die operative Leitung des Heims, hierfür ist die Heimleitung mit den verschiedenen Fachkräften zuständig. Die politische Ebene ist durch einen Vorstand und eine Delegiertenversammlung in das Organisationsmodell eingebettet. Aeschi stellt im Moment mit Daniel Müller einen Delegierten in Lohn-Ammannsegg. Die mitbesitzenden Bürgergemeinden unterstützen das Pflegeheim bei verschiedenen Investitionen und Vorhaben und tragen ihren Teil zum reibungslosen Heimbetrieb mit der Besetzung aller nötigen Ämter bei. Zurzeit leben keine Einwohner aus Aeschi im Altersheim Lohn-Ammannsegg. 4 Personen leben zurzeit im Altersheim in Solothurn oder Herzogenbuchsee.

Daniel Müller

Bericht zur Rechnungs- gemeindeversammlung

An der Rechnungsgemeindeversammlung vom 18. Juni im Waldhaus konnten wir rund 20 BürgerInnen begrüßen. Verwalterin Marianne Kaufmann stellte den Rechnungsabschluss vor. Die Gesamtrechnung schloss mit einem Defizit von knapp 5'000 Franken ab. Ohne die Entschädigung der Durchleitungsrechte für die Stromleitungen hätte das Defizit fast 10'000 Franken betragen.

Ehrungen



Maria Schläfli und **Michael Glutz** wurden für ihr Mitwirken im Bürgerrat geehrt. Maria Schläfli war 1 ½ Jahre im Bürgerrat Aeschi tätig. Sie brachte Kenntnisse

und Gegebenheiten von Steinhof in den Bürgerrat ein. Ihr Austritt war nach Ablauf der Legislaturperiode gemäss Fusionsablauf geplant. Leider wollte Maria ihr Engagement nicht verlängern. Ihr Ausscheiden aus dem Bürgerrat wurde sehr bedauert.



Michael Glutz war zuerst 4 Jahre als Ersatzbürgerrat und anschliessend 4 Jahre als Bürgerratsmitglied tätig. Er war für das Ressort Bürger- und Pachtland sowie Baurecht zuständig. Neben sehr vielen kleinen Aufgaben waren seine wichtigsten Geschäfte das heikle Dossier „Pachtlandverteilung“ in den Jahren 2012/2013 sowie die Altlastensanierung der ehemaligen Mülldeponie. Dabei hat er viel Fingerspitzengefühl und Einfühlungsvermögen bewiesen.

Michael Glutz musste leider per Ende der letzten Amtsperiode aus dem Bürgerrat ausscheiden, da er mit seiner jungen Familie in der Gemeinde Subingen ein Einfamilienhaus bezogen hat.



Thomas Jäggi konnte Maria Schläfli und Michael Glutz im Namen der Bürgergemeinde je ein Präsent und eine Urkunde für ihre wertvollen Verdienste überreichen.

Anlässlich der Versammlung orientierte Thomas Jäggi über die Legislaturplanung des Bürgerrates, welche im Rahmen eines Workshops erarbeitet worden war.

Im zweiten Teil genossen die VersammlungsteilnehmerInnen bei angeregten Gesprächen das reichhaltige Grillgut und die Trinksame.

Geri Kaufmann, Bürgerschreiber

Waldgang 2015

Der letzte Waldgang in Aeschi wurde 2008 – also bereits vor sechs Jahren – durchgeführt.



Deshalb haben Bürger- und Gemeinderat beschlossen, 2015 wiederum gemeinsam einen Waldgang durchzuführen! Dieser ist für den Herbst vorgesehen. Ein kleines OK ist nun daran ein interessantes Programm aufzustellen. Zum Waldgang ist die ganze Einwohnerschaft eingeladen. Wir freuen uns jetzt schon auf eine interessante Veranstaltung mit vielen guten Gesprächen und geselligem Beisammensein. Wir werden Sie auf dem Laufenden halten.

Geri Kaufmann, Bürgerschreiber

Aus dem Bürgerrat

Samuel Misteli wird demnächst für 15 Monate aus beruflichen Gründen im Ausland weilen. Während dieser Zeit wird er durch ein Ersatz-Mitglied des Bürgerrats vertreten.

Cyril Stampfli hat sich neu als zweiter Ersatzbürgerrat - neben Paul Gerspacher jun. – zur Verfügung gestellt. Wir heissen ihn herzlich willkommen im Bürgerrat und wünschen ihm viel Freude bei seiner Tätigkeit.

Geri Kaufmann, Bürgerschreiber

Sanierungsarbeiten an der Kapelle Steinhof



Damit die Kapelle langfristig und nachhaltig für verschiedene Anlässe genutzt werden kann, muss sie unterhalten werden. Der Bürgerrat ist deshalb daran, den Zustand der Kapelle genauer zu prüfen und darauf basierend die nötigen Sanierungsarbeiten zu planen. Dazu klärt der Bürgerrat auch die finanzielle Unterstützung durch Dritte ab.

Dringliche Sofortmassnahmen werden noch im kommenden Winter ausgeführt.

Geri Kaufmann, Bürgerschreiber

Maitannli

Die Bürgergemeinde stellt jedes Jahr die Maitannli für die jeweiligen JahrgängerInnen gratis zur Verfügung. So wurden auch in diesem Jahr ein Haupt-Tannli und sieben kleine Tannli aufgerüstet. Die kleinen Tannli wurden durch Unbekannte bereits im Wald zersägt. Das grosse Tannli wurde dann von einem ortsfremden Jüngling in der Nacht vom

1. auf den 2. Mai umgesägt. Der Bürgerrat ist enttäuscht über solche Vorkommnisse.

Geri Kaufmann, Bürgerschreiber

Burgseewichteli



Seit diesem Sommer begrüsst ein riesiger Zwerg im Erlenschachen die vielen Spaziergänger um den Bur-

gäschisee. Woher kommt dieser lustige Zwerg? Wer hat ihn geschaffen?

Im Rahmen eines Eingriffs im Naturwald-Reservat Erlenschachen wurden auch einige grosse, nicht einheimische Hybridpappeln gefällt. Unser Mitbürger, Kreisförster Jürg Misteli, hatte dabei die Idee aus einem dieser Pappelstrünke eine Holzfigur schnitzen zu lassen. Basierend auf einer kleinen Zwerg-Figur, die als Vorlage diente, liess er durch Matthias Knörr, einen frei erwerbenden Forstwart mit künstlerischer Ader, mit Motorsäge und Schleifmaschine den Zwerg, das „Burgseewichteli“ schnitzen.

Jürg Misteli machte sich damit selber ein Geschenk zum 60. Geburtstag, welches er bei seinen sonntäglichen Spaziergängen um den See immer wieder geniessen kann. Gleichzeitig machte er damit auch ein Geschenk an die Aescher-Bevölkerung und die vielen Spaziergänger um den See. Wir danken ihm dafür ganz herzlich.



Geri Kaufmann, Bürgerschreiber

Solothurner Waldtage 2014



Bis zu 20'000 Interessierte streiften anfangs September durch den Oltner Bornwald und liessen sich im Rahmen der ersten Solothurner Waldtage von allem inspirieren, was unseren Wald so einzigartig und spannend macht. Während sechs Tagen konnten die Besucherinnen und Besucher aus mehr als 60 verschiedenen Themenposten und Attraktionen wählen, die einen vertieften Einblick gaben in den Wald als Freizeitarena und Lebensraum für Tiere und Pflanzen. All dies gelang auf spielerische Weise. Bis zu 20'000 Personen, 4'000 Schülerinnen und Schüler inklusive, hat das Programm im Wald fasziniert. Eine Fortsetzung in ein paar Jahren und an anderer Stätte scheint aus heutiger Sicht wahrscheinlich. Der Bürgerrat bedauert, dass die Gratis-Eintritte durch die Aescher BürgerInnen nur spärlich eingelöst wurden.



Geri Kaufmann, Bürgerschreiber

Impressionen zu den Waldtagen



Einige interessante Zahlen zu Aeschi

Die Zahl der weltweit lebenden Aeschi-Bürger beträgt gemäss Angaben des Zivilstandesamtes **3'267 Personen**. In Aeschi selbst wohnen 186 Aeschi-Bürger.

Brennholz-Bestellung



Bestellungen für frisch geschlagenes sowie gelagertes Laubbrennholz nimmt gerne entgegen:

Gerri Stampfli, Hintergasse 18, 4556 Aeschi, Tel. 062 961 09 48
Gerri.Stampfli@besonet.ch

Gerri Stampfli

Weihnachts-Baum-Verkauf 20.12.2014



Am Samstag, den 20. Dezember 2014 können Sie Ihren FSC-Weihnachtsbaum direkt aus der Pflanzung beim Eischberg auswählen. Wir erwarten Sie ab 9.00 Uhr bei Glühwein und Punsch im Eischberg (neben dem Scheibenstand 300m Schiessstand).

Gerri Kaufmann, Bürgerschreiber

Wir gratulieren...

Vertreter der Bürgergemeinde durften in den vergangenen Monaten folgenden BürgerInnen ein Präsent zum runden Geburtstag überreichen:

85. Geburtstag (2.04.2014)

Verena Sommer, Gallishofstr. 11, 4556 Aeschi

85. Geburtstag (11.05.2014)

Peter Jäggi-Rötheli, Luzernstr. 54, 4556 Aeschi

80. Geburtstag (28.05.2014)

Esther Gerspacher-Bachmann, Hintergasse 7, 4556 Aeschi

85. Geburtstag (23.09.2014)

Hans Misteli-Walker, Bündtenweg 4, 4556 Aeschi

Der Bürgerrat wünscht den Jubilaren weiterhin viel Lebensfreude, Glück und gute Gesundheit.

Einige interessante Informationen zur Jahreszeit

Warum fallen im Herbst die Blätter vom Baum?



Sobald die Tage kürzer werden und die Temperatur sinkt, legt der Baum die in den Blättern enthaltenen wertvollen Substanzen in der Rinde und im Holz an. Das grüne Chlorophyll macht anderen, gelben, roten und braunen Farbstoffen Platz. Die umgelagerten Vorräte (Zucker, Eiweisse) werden im kommenden Frühling, wenn die Blätter noch nicht funktionstüchtig sind, zur Einleitung des Wachstums gebraucht.

Der Blattfall ist eine Schutzvorrichtung gegen den Frost (oder gegen die Trockenheit in heissen Regionen). Die Bäume bereiten den Blattfall schon vor dem Frost vor, sobald die Tage kürzer werden und die Temperatur sinkt. Dazu bildet das Blatt eine Trennschicht zwischen dem Stiel und dem Zweig. So ist die Wunde bereits vernarbt, wenn der Wind das Blatt vom Baum löst.

Jede Baumart hat ihren eigenen Rhythmus, die Esche zum Beispiel ist im Frühling die Letzte, die ihre Blätter entfaltet, und im Herbst die Erste, die sie abwirft.

Warum verlieren die Nadelbäume ihre Nadeln nicht?

Schaut auf den Boden: Er ist mit Nadeln bedeckt. Im Gegensatz zu den Laubbäumen tragen die Nadelbäume mehrere Generationen von Nadeln, von denen nur die ältesten im Herbst abgestossen werden.

Barbarazweig



Verleihen Sie Ihrer Stube auf Weihnachten ein bisschen Farbe und Frühlingsatmosphäre.

Dazu brauchen Sie keine teuren und exotischen Schnittblumen; es geht auch viel einfacher!

Barbarazweige sind Zweige von Obstbäumen, die nach einem alten Brauch am **4. Dezember**, dem Gedenktag der hl. Barbara (Barbaratag), geschnitten und in einer Vase in der Wohnung aufgestellt werden. Sehr gut eignen sich dazu die Zweige von Kirschbäumen.

Was gilt es zu beachten:

- Die abgeschnittenen Äste vorerst in eine Vase mit lauwarmem Wasser stellen.
- Die Zweige am folgenden Tag mit einem scharfen Messer schräg anschneiden, so dass die Schnittfläche mindestens drei Zentimeter lang ist.
- Wasser in der Vase wöchentlich ein- bis zweimal ersetzen.
- Knospen mit Wasser besprühen, damit sie in der trockenen Zimmerluft nicht verdorren.
- Barbarazweig am hellsten Ort in der Wohnung aufstellen.

Nach regionalem Volksglauben bringt das Aufblühen der Barbarazweige Glück im kommenden Jahr.

Bauernregel:

„Knospen an St. Barbara, sind zum Christfest Blüten da.“

Die Sache mit dem Mistelzweig



Jedes Land hat neben einer Reihe von weit verbreiteten Weihnachtsbräuchen auch seine ganz eigenen Traditionen. In England wird zum Beispiel folgender schöner Brauch gepflegt: Man hängt Mistelzweige auf, und wenn ein Mann und eine Frau zusammen darunter stehen, dürfen sie einander küssen.

Wie kommen der Mistelzweig und Weihnachten überhaupt zusammen? Die Misteln kommen überall auf der Welt vor und wachsen meist ganz oben in den Baumkronen und blühen im Winter, wenn die Wirtspflanzen längst ihr schönes Blätterkleid abgelegt haben.

Dass die Mistel zum Weihnachtschmuck wurde, hängt wohl auch mit den magischen Kräften zusammen, die ihr zugesprochen werden. Sie ist seit dem Altertum als Heilpflanze gegen Epilepsie und Schwindel bekannt. Noch heute werden aus Misteln Medikamente zur Senkung des Blutdrucks gewonnen.

Misteln wurden vor allem auch über einen Türrahmen gehängt, um böse Geister zu verjagen und die Bewohner vor Krankheiten zu schützen.

Adventskranz



Der beliebteste Adventsbrauch ist bei uns sicher der Adventskranz. Bevor es den Adventskranz gab, war es bei vielen Menschen Brauch, sich grüne Zweige über den Winter ins Haus zu holen, um sich vor bösen Mächten zu

schützen. 1850 wurde in einem Erziehungsheim erstmals ein Adventskranz aufgehängt. Um die Jahrhundertwende (19/20 Jh.) wurde dieser Brauch von der Jugendbewegung aufgegriffen und entwickelte sich mit der Zeit zum heutigen gebräuchlichen Adventskranz mit vier Kerzen. Die Kerzen symbolisieren die vier Adventssonntage.



Wir wünschen allen eine schöne Adventszeit und frohe Weihnachten!

Wichtige Termine

- | | |
|------------|--|
| 04.12.2014 | Budgetgemeindeversammlung im Gemeindegemeinschaftssaal Aeschi |
| 20.12.2014 | Weihnachtsbaum-Verkauf im Eischberg |
| 03.06.2015 | Rechnungsgemeindeversammlung im Waldhaus Aeschi mit gemütlichem 2. Teil. |

Impressum

Herausgeber:
Bürgergemeinde Aeschi

Textbeiträge:
Thomas Jäggi, Samuel Misteli, Daniel Müller, Geri Stampfli, Geri Kaufmann, Dr. Othmar Wey, Uni Bern

Fotos:
Marianne Kaufmann, Samuel Misteli, Rosa Widmer, Google-Bilder

Gestaltung/Druck:
Kaufmann + Bader, Solothurn/agox Niederörs

Auflage:
550 Exemplare

9 Minuten, das Infoblatt der Bürgergemeinde Aeschi, erscheint halbjährlich. Ausgabe 1/2015 erscheint im Frühling 2015

Aeschi im November 2014